

Stand gleich darauf vor einer älteren, rundlich geratenen Dame, die ihn wie einen Fremden musterte. . . und dann in einen Aufschrei ausbrach: „John!“

Nicht der verlorene Sohn: der verlorene Mann! Aber es kommt auf dasselbe heraus. Mrs. Smith schlachtete kein Kalb, weil sie keins besaß. Sie kochte Tee. Sie nähte seine Knöpfe an. Sie holte seine reinen Kragen heraus! Sie fand, er müsse sich neue Schuhe kaufen!

Und zwei Wochen später heiratete Mrs. Smith vor dem Standesamt in Newcastle einen Mr. Roger H. Shaw — der ihr eigener Mann seit einundzwanzig Jahren war.

— — — Doch die Heimtücke des Geschicks ist größer als Sie glauben.

Zwei Monate später starb Mrs. Smith-Shaw.

Und bei dieser Gelegenheit kam alles heraus.

Mr. John Smith alias Roger H. Shaw steht gegenwärtig vor den Schranken des Gerichts. Er hat eben Pech gehabt . . .

Und die Moral — —:

Sehen Sie, liebe gnädige Frau, — der Wunder Größtes ist nicht die Liebe — wie Sie mir schrieben . . . denn sie ist einfach da oder sie ist nicht da! Das Wunder ist allein das Temperament, durch das man sie sieht! Mr. John Smith war sicher ein Melancholiker — darum hat er Pech gehabt! Ich wette, daß Yvonne Printemps nie in ihrem Leben melancholische Momente hatte. Deshalb passiert ihr so etwas nie! (Und wenn es zufällig umgekehrt sein sollte, kann ich auch nichts dafür.)

Germaine d'Avergne, eine entzückende Französin, badet splitternackt im großen Springbrunnen des Place de la République.

In Pirna entscheidet man nach § 137 des Strafgesetzbuches, ob ein Schwein dadurch gepfändet werden müsse, daß man das Siegel auf das Schwein — oder auf den Stall drücke.

Eugen d'Albert strebt nach dem Ruhm, der meistgeschiedene Mann der Welt zu sein. Gelegentlich komponiert er.

Und die Swanson fuhr nur nach Paris, um dort zu heiraten. („Gott, wie altmodisch!“ sagt Baby Green.)

Es hängt eben alles von den Sorgen ab, die man sich macht. Oder wissen Sie etwa schon, wohin Sie heute nachmittag zum Tee gehen?



„Ein gelungenes Spiegelbild — Finden Sie nicht auch? — “